

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des
obengenannten Bezirks

Postfach-Ronto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 89

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennig,
im Vieltage 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

N. 158

Mittwoch, den 12. Juli 1916.

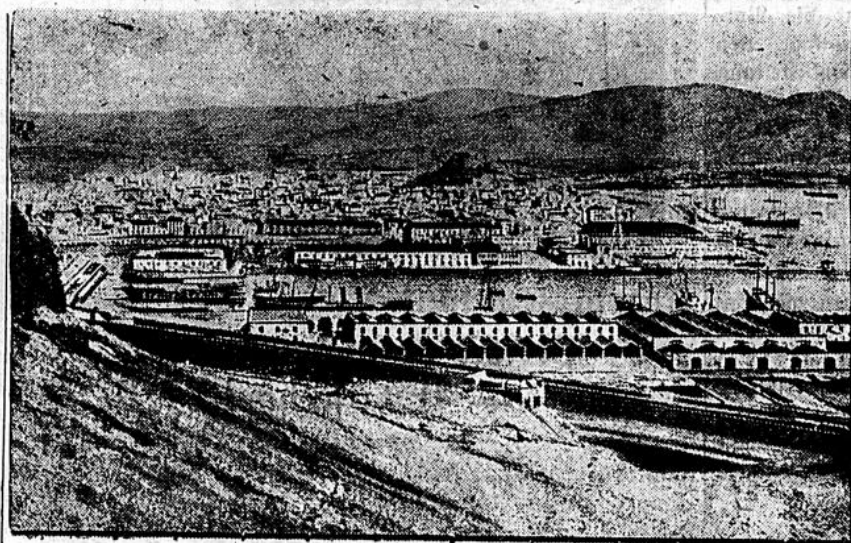
19. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

Die deutsche Abwehr in West und Ost.
Des Hauptquartiers, 11. Juli. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Am 1. und 2. Juli setzten die Engländer
in der Nacht starke Kräfte zum Angriff in breiter
Front der Straße Bapaume-Albert an. Nordwest-
Straße wurden sie zusammengeköpft, ehe es zum
Pf. kam. Ostlich der Straße entspannen sich heftige
Kämpfe am Südrande des Dorfes Contalmaison und
nördlich von Maametz. Die wiederholten Versuche des
Feindes, das Waldchen von Trones wieder in die Hand zu
nehmen, scheiterten unter großen blutigen Verlusten
ihm und unter Einbuße von etwa 100 Gefangenen. —
Am 3. Juli wurde der Ansturm von Neger- und
Franzosen gegen die Höhe von La Maisonnette mit über-
wältigender Feuerempfangen; einzelne Neger, die bis zu un-
sern Linien vordrangen, fielen unter dem deutschen Bajonetten-
angriff gefangen. Bei dem gestern berichteten
Gegenangriff auf Barleux blieben 5 Offiziere, 147
Mann gefangen in unserer Hand. — Die Artillerietätig-
keit im ganzen Kampfabschnitt bedeutend; unser Sperr-
feuer unterband alle Angriffsabsichten des Feindes zwischen
Maas und Soigncourt.
Im Maasgebiet fanden sehr lebhafteste Artilleriekämpfe

Auf der übrigen Front stellerweise gesteigertes Feuer und
eine ergebnislose feindliche Gasangriffe. Patrouillen und
Abwehrabteilungen unserer Gegner zeigten große Rührig-
keit wurden überall abgewiesen.
Bei Leintrey (Lothringen) drang eine deutsche Abtei-
lung einer umfangreichen Sprengung in die stark bescha-
digte französische Stellung ein und nahm 60 Mann gefangen;
südlich von Lusse wurden von einer Patrouille Gefan-
genen erbeutet.

Bei sehr großer Fliegertätigkeit ist es zu zahlreichen
Kämpfen gekommen, in denen der Feind an der
West- und Westlich von Bouziers je zwei Flugzeuge verlor.
Erst am 11. Juli ein englischer Doppeldecker bei Courretelle (an der
Straße Bapaume-Albert) durch Abwehrfeuer heruntergeholt.
Westlicher Kriegsschauplatz.
An der Front von der Küste bis Binsell eine besondere Er-
folge. Bei Binsell Ruhe. Die russische Veröffentlichung
die Räumung der Stadt ist frei erfunden.
Gegen die Stochodlinie lief der Gegner an vielen
Stellen vergeblich an, mit stärksten Kräften bei Czernowice,
Korhyni, Janowka und beiderseits der Bahn Ko-
rowno. Bei Sulewicz wurde er durch kräftigen Gegen-



stöße über seine Stellung hinaus zurückgeworfen. Er büßte
in diesen Kämpfen über 700 Gefangene und drei Maschinenge-
wehre ein.

Unsere Fliegergeschwader haben Truppenausladun-
gen bei Sorobjiza (Strecke Baranowitsch-Minsk) ausgiebig
mit Bomben belegt und ihre Angriffe auf russische Unterlunfts-
orte östlich des Stochods wiederholt. Im Luftkampf wurde je
ein feindliches Flugzeug bei Worontsch (westlich von Jhin)
und westlich Konst abgeschossen.

Bei der
Armee des Generals Grafen v. Bothmer
hatte ein Jagdflieger ein günstiges Gefecht südlich des Wal-
des von Burkanow und hat einige Duzend Gefangene gemacht.
Russen-Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert. Oberste Seeresleitung.

Deutsche Flugzeuge über der englischen Küste.

Berlin, 11. Juli. (Amtlich.) Zwei deutsche Ma-
rineflugzeuge belegten nachts vom 9. zum 10. Juli Sa-
fenanlagen, Küstenwerke von Harwich und Dover mit
Bomben.

Deutsche Flieger über Calais.

Berlin, 11. Juli. (Amtlich.) Zwei deutsche Ma-
rineflugzeuge haben in der Nacht vom 10. zum 11. Juli
Calais und Truppenlager bei Bray-Dunes mit
Bomben belegt. Die Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 11. Juli.
Russischer Kriegsschauplatz.
In der Bukowina keine besonderen Ereignisse. Bei Ja-
bic am Czernowiz wiesen unsere Truppen russische Vor-

Cartagena,

die bekannte Hafenstadt in Spanien woselbst
Kapitänleutnant Lothar Arnould de la Periere
mit „U 35“ landete.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern fanden keine Infanteriekämpfe von Bedeutung
statt. Zahlreiche feindliche Ueberläufer bestärkten die Befürch-
tungen der Italiener bei ihren Angriffen im Raum
östlich der Cima Dieci. Unsere Seeflugzeuge belegten mi-
litärische Anlagen und den Bahnhof von Latisana ausgie-
big mit Bomben, die mehrere große Brände verursachten;
feindliche Flieger warfen in den Subitani auf Tione Bom-
ben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Außer zeitweiligem Geplänkel an der unteren Bojusa nichts
von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Volksernährung am Ende des zweiten Kriegsjahres.

Ein drittes Kriegsjahr! Wahrlich eine ernste Sache. Nie-
mand nimmt es leicht damit. Die Reichsregierung, Kaiser
und Kanzler an der Spitze, am allerwenigsten. Sie haben
den Krieg nicht herbeigeführt; sie haben wiederholt ihren
Friedenswillen bekundet; überaus ernst genommen haben sie
es mit ihrer Verantwortung vor Gott, vor Volk und Vater-
land. Wie wenig gab dem der Reichskanzler Ausdruck in

bis hinüber in mein Zimmer werden Sie schon damit kommen,
Zeit ist es da gerade auch nicht; aber doch erträglicher als
hier."

"Her damit!... Schnell das nasse Handtuch!... Wo
ist meine Taille?... Nicht da? Schadet nichts. Ich nehm'
den Mantel."

Vor dem Spiegel rief Arabella in aller Eile mit dem
nassen Tuch die letzten Schminkeflecke vom Gesicht weg. Die
Arme in die Hüften gestemmt, guckte Mrs. Snob ihr zu.

"Wollen Sie Puder und Kohlenstoff?"

"Nein. Heute nicht."

"Vergessen Sie nicht, was aus ihr rauszupressen! Sie
haben mir's versprochen, sonst hätte ich Sie schon längst an
die Luft gesetzt."

"Ja doch — ja! Sie werden Ihr Geld kriegen. Ich
widere das Mädel um den Finger. Sie sehen ja: ich sagte,
heute kommt sie — und da ist sie... Wie seh' ich aus?"

Damit wandte Arabella sich dem halbblinden Fenster
zu, so daß ein matt hereinlugender Sonnenstrahl direkt auf
ihre welken, graublaue Gesicht fiel und auf ihre in allen
möglichen Farben schillernden, in Strahlen um die faltige
Stirn hängenden Haare.

"Na, Sie machen sich gut ohne Puder und Schminke!
Ich danke!" lachte Mrs. Snob, die Hände zusammenklappend.
"Wenn das nicht rührt! Nun raus mit Ihnen! Sie können
den Mantel unterwegs zutrocknen. Ich mach inzwischen hier
'n bisschen Ordnung."

Arabella zog den alten, verblühenen Mantel über den
nackten Schultern zusammen und schlurfte hinaus. Sie hatte
sich eine hübsche, kleine Kommode zurechtgelegt, die — ja
wie sie das Mädel kannte — Effekt machen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Ruth Rockfeller.

Von Erich Friesen.

Nachdruck verboten.
Mrs. Rockfeller lag noch zu Bett, obgleich Mittagszeit
vorüber war.
Sie hatte nach ihrer Unterredung mit David Bloom-
in einer der verrufensten Gegenden Newports in der
des Chinesenviertels einen Unterschlupf bei einem alten
gesunden — Dank dem Dollar, den der Wucherer
trödelmäßig geschenkt und den sie zwischen sich und dem
Weibe geteilt hatte.

Zeit gestern wartete sie stündlich auf das Resultat ihres
es. Sie hatte keinen Cent mehr in der Tasche und
an neue Einnahmequellen denken. Den größten Teil
Tages verbrachte sie im Bett, da sie nichts zu tun
auch nichts Anständiges anzuziehen hatte.

Während sie sich faul auf ihrem harten Strohsack
wälzte, überlegte sie, was machen, falls jener Brief
angekommen wäre oder falls Ruth sie wider Erwarten
ihrer herzbrechenden Klagen, im Stich ließe.
er ins Tangle-Tangle springen? Ihre Reize waren zu
geschwunden; selbst das untergeordnete dieser Gattung
sie kaum mehr engagieren. Ueberhaupt konnte sie nicht
darauf rechnen, irgendwo anzukommen, wo äußere Reize
Abdichtung waren.

"Verflucht, verflucht! Was tun?" knurrte sie in sich hin-
Die Sache wurde wirklich brenzlich!

Da schlürfte, ohne anzuklopfen, die alte Wittin, eine
schwermütige, schmutzige Person, herein.

"Die Dame ist da!" schrie sie grob. "Heraus mit Ihnen
den Federn! Marsch!"

Mit beiden Füßen zugleich sprang Arabella aus dem
Bett.

"Kam sie allein, Mrs. Snob?"

"Ja. Im Automobil. Wie sich's für eine feine Dame
gehört. Ich hab' sie nebenan in mein Zimmer geschafft
— denn hier in Ihrer Bude — puh!"

Arabella warf einen flüchtigen Blick auf ihre Umge-
bung, während sie hastig in ihre nicht allzu sauberen Unter-
kleider schlüpfte, die zerstreut auf dem Boden herumlagen.

Der Raum sah allerdings nicht weniger als einladend aus.
Eine schmale Bettstelle, ein wackiger Tisch, zwei zerbrochene
Stühle, und ein eiserner Waschkübel bildeten das ganze
Möblement. Dazwischen standen und lagen — teils auf dem
Boden, teils auf Tisch und Stühlen — alle möglichen Sachen:
ein abgenagter Kotelettschinken, ein irdener Teller mit den
Ueberresten eines Hering, ein halbgeleertes Bierkrug, eine
todtne Brotkruste, eine Flasche Haaröl, verschiedene Schminke-
tuben, eine Büchse rosa Färbepuder, ein Kohlenstift, eine Lampe
ohne Glöde mit zerbrochenem Zylinder, diverse Haarnadeln,
ein fettiges, halb zerfetztes Buch, ein schmieriges Spiel Karten
und ein paar unsaubere Kleidungsgegenstände.

Selbst der maleische Effekt fehlte, den ein gewandter
Regisseur, bei einer plastischen Darstellung der Armut auf
der Bühne, dem dankbaren Publikum vor Augen zu führen
pflegt. Es war nichts weiter als ein wüstes Durcheinander,
ein Bild nacktesten, trübseligen Elends.

"Was suchen Sie denn noch?" schallt Mrs. Snob, als
sie den Blick der andern auf dem Fußboden umherirren sah.

"Meine Schuhe. Suchen sie mal unterm Stuhl nach!
Immer, wenn man etwas braucht, ist es nicht da!"

"Sie sind aber auch zu unordentlich! Da — nehmen
Sie meine Latschen! Wenn sie Ihnen auch zu groß sind,

seiner Reichstagsrede vom 5. Juni: „Wir haben das unsrige getan, um den Frieden anzubahnen. Die Feinde haben uns mit Hohn und Spott abgewiesen. Dann müssen wir, und dann werden wir, und dann wollen wir weiter fechten bis zum endgültigen Siege!“

Zu diesem Siege müssen alle beitragen, die Soldaten im Felde und wir daheim. Wir müssen nicht nur militärisch, wir müssen auch wirtschaftlich siegen. Auch dieser Sieg will erkämpft sein, genau wie der Sieg auf dem Schlachtfeld. Ohne Entbehrungen und Opfer ist er nicht zu erringen. Abgeschlossen vom Weltmarkt, belagert wie in einer Festung, können und dürfen wir nicht leben wie im Frieden. Das gilt für Land und Stadt, für arm und reich, für hoch und nieder. Unserer Lebensmittelversorgung sind durch den Krieg viele und mächtige Quellen verstopft worden. Verbrauchten wir doch im letzten Friedensjahr 1913 für 1700 Millionen Mark Nahrungs- und Genussmittel aus dem Auslande, um so leben zu können, wie wir tatsächlich gelebt haben. Dazu bezogen wir noch für rund 1000 Millionen Mark Futtermittel aus dem Auslande. Das war die Vorbedingung unserer großen Vieh- und Fleischherzeugung. Den Ausfall spüren wir heute. Die heimatische Bodenbestellung wuchs also während des Krieges an Bedeutung. Die Landwirtschaft hat auch alles getan, sie zu sichern. Der Ertrag konnte trotzdem nicht so werden wie im Friedenszeiten. Ein großer Teil unserer Flur im Osten wie im Westen war Kriegsgebiet, es fehlte an Dünger, die Arbeitskräfte waren weniger. Wir müssen darum auch den Kriegsernten Rechnung tragen.

Eine so geringe Roggenernte wie 1915 haben wir seit mehr als einem Dutzend Jahren nicht gehabt. Das letzte Friedensjahr brachte uns eine Ernte an Brotgetreide, Roggen und Weizen von 16,9 Millionen Tonnen, das Kriegsjahr 1915 dagegen nur 13 Millionen. Ueberhaupt schlechte Ernteergebnisse wurde bisher nicht gesprochen, um dem Feinde keine Gelegenheit zu neuer unangebrachter Spottreden zu geben.

Noch übler sah es aus mit der Futterernte. Der Haferertrag ergab nur etwas mehr als die Hälfte des letzten Friedensjahres, 6 gegen 10 Millionen Tonnen. Auch die Sommergerste lieferte mit 2,5 Millionen Tonnen deren 1,2 weniger als 1913. Der Gesamtfruchtsertrag blieb am rund 9 Millionen Tonnen gegen 1913 zurück. Auch Kleen- und Wiesenerträge blieben weit hinter dem Durchschnitt. Sie waren die zweit- und drittgrößten des ganzen letzten Jahrzehnts. Die geringeren Erträge an Zucker und Kartoffeln mußten zur Erhaltung der Getreide- und Futterporträte deshalb erheblich herangezogen werden. Die Viehzucht daheim mußte unter diesen Umständen leiden, und damit auch die Versorgung mit Viehprodukten: Fleisch, Milch, Käse, Eier. Der Grund des Mißerfolges war das ganz ungewöhnlich ungünstige Wetter im Frühjahr und Sommer in fast allen Gauen unseres Vaterlandes.

Ohne behördliche Eingriffe in die Erzeugung und Verteilung der Lebensmittel war der Schwierigkeit nicht zu begegnen, sonst wäre es noch viel schlimmer geworden. Ohne hin nützten unfaubere Hände das mangelnde Angebot und die steigende Nachfrage aus, hielten stellerweise Vorräte zurück, erschwerten die Verteilung vorhandener Warenbestände und trieben die Preise wucherisch in die Höhe. Daß bei der behördlichen Bekämpfung dieser Uebelstände bedauerliche Mängel unterliefen, soll keineswegs geleugnet werden. Solche behördlichen Zwangsmaßnahmen stoßen eben auf gewisse Schwierigkeiten. Wollen wir gerecht sein, so müssen wir auch die Semnisse der Versorgungsordnung würdigen

Hebrenlese auf dem Saatsfeld des Evangeliums vom reichen Fischfang.

(Eine Kriegsbetrachtung für alt und jung).

Von Rel.-Oberlehrer Brämmer.

1.

An Gottes Segen ist alles gelegen! So spricht der Volksmund und klar das aus, was im Evangelium vom reichen Fischfang im Bilde eines wunderbaren Vorgangs uns dargestellt wird. Eine ganze Nacht haben die Apostel vergebens sich abgemüht, aber als sie im Gehorsam gegen ihren göttlichen Herrn und Meister und unter seinen Augen das Netz auswerfen, da machen sie selbst zu ungünstigster Stunde überreiche Beute. — Keine Wahrheit hat der Krieg mit solcher Klarheit und mit so erschütterndem Ernste uns in die Seele gerufen wie diese Lehre des Evangeliums: Aus dem Donner der Geschütze dröhnt's dir entgegen, im Flammenschein der rauchenden Ruinen leuchtet es auf, das Blut der Erschlagenen schreit es zum Himmel: „An Gottes Segen ist alles gelegen.“ Wie hatte unsere Zeit sich abgemüht in ruhelosem Schaffen, und nun hat sie Raum, des Lebens Notwendigkeit zu befriedigen; wie hatte sie mit begehrllicher Hand gesammelt und Schätze gehäuft, und nun zwingt das eiserne Gesetz des Geschehens, im Dienste sinnlosen, unmenslichen Vernichtens das Gesammelte zu verschleudern. Denn ein wenig darüber nach: Die täglichen Kriegskosten des Deutschen Reiches betragen heiläufig 66 Millionen Mark, das sind für jede Sekunde 763 Mark; diese Summe in Gold läßt sich mit 4 Händen umfassen, und so raffen nun gewissermaßen ununterbrochen 4 gierige Hände vom Volksvermögen weg, denn die Auslagen sind an sich ertraglos. Oder, um es im Bilde deutlicher zu veranschaulichen: Es ist, als stände ein deutsches Schiff goldbeladen auf hoher See und 2 Männer schleuderten Sekunde um Sekunde mit vollen Händen Gold ins unergründliche Meer. Und die Kriegskosten anderer Völker sind noch bedeutend höher: Frankreich verausgabt Tag für Tag annähernd 90 Millionen Franken; das ist, als ob 2 Männer am Herdfeuer ständen und unausgesetzt in strengem Takt ein Paar Tausendfrankstücke in die gierige Flamme werfen. — Das ist das letzte Ergebnis, der Schlagertrag einer Kulturarbeit, die so stolz war auf ihren Fortschritt und deren Wahlspruch war: Nun ist und trübe, meine Seele, und laß die wohl sein! Der Himmel gab die Antwort: „Ihr



Kapitänleutnant Lothar von Arnault de la Periere der Kommandant des „Kurier“ — Unterseebootes „U 35“.

Die Rückkehr des Unterseebootes „U 35“ von seiner Reise nach dem spanischen Hafen Cartagena, hat in allen deutschen Landen die größte Freude und Bewunderung hervorgerufen und die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich gezogen. „U 35“ hatte den Auftrag, ein Handschreiben des Kaisers an König Alfons XIII. zu überbringen und eine größere Menge von Arzneimitteln für die in Spanien internierten Kamerun-Deutschen abzuliefern. Mit allen militärischen Ehren im Hafen empfangen, verließ „U 35“ diesen wieder in der Morgendämmerung. Das Kriegsfahrzeug fuhr in die freie See, mitten durch den Sperrgürtel der feindlichen Torpedobote hindurch, deren größte Anstrengungen, unseres Kriegsfahrzeuges habhaft zu werden, erfolglos blieben. Auf der Rückfahrt hat „U 35“ u. a. sogar noch einen bewaffneten französischen Dampfer versenkt und dabei ein Geschütz erbeutet. Bemerkenswert ist noch daß der kühne Kommandant bei seiner Ausfahrt von Cartagena es nicht einmal der Mühe für wert hielt, die Lichter zu blenden, um sein Heidenstück auszuführen.

Wer will sich unterfangen, von heute auf morgen mit sicherer Hand und ohne Fehlschüsse das Wirtschaftsleben eines 70-Millionenvolkes aus freier Entfaltung in eine gebundene Ordnung überzuführen? Und das, nachdem für eine solche Ordnung keinerlei Vorbereitung getroffen und kein Vorbild vorhanden war? Ein schrittweises Vorgehen war daher unvermeidlich. Und doch hat jede Einzelmaßnahme der Fluch der Halbheit notwendig an. Und selbst heute, nach all den Erfahrungen der ersten beiden Kriegsjahre, läßt sich nicht alles behördlich zwingen. Man kann nicht neben jeden Menschen ständig einen Polizisten stellen. Auf die gutwillige Mitwirkung aller Volkskreise in Land und Stadt, im Norden wie

südet viel und erntet wenig, ihr esset und werdet nicht satt — Ihr werft euer Gold in einen durchlöchernten, bodenlosen Sad.“ (Matthäus 13, 12). Wer trägt die Schuld? Nicht die Arbeit, denn sie ist Gottes Wille; aber der Geist, in der sie geschah. Wir hatten bei der Arbeit den ewigen Arbeitgeber vergessen, hatten das Bekenntnis: „So war aus dem Gottesdienst der Arbeit göttlich geworden. Nicht daß unsere Zeit sich abgemüht in ruhelosem Schaffen auf allen Gebieten der Technik und Industrie, das war ihre Schuld — das war ja ihre Aufgabe, vom Schöpfer selbst gestellt: „Beherrsche die Erde und mach sie euch dienstbar.“ So lautet das erste Kulturgebot Gottes an den Menschen im Paradies. Und der Heiland hat dieses Gebot nicht aufgehoben; er befiehlt den Aposteln: „Fahrt hinaus in die Tiefe und werket eure Netze aus!“ Und wenn dort, wo einst die frommen Söhne des Hl. Benedikt den steinigsten Boden bebauten, heute die Essen rauchen und die Hochöfen glühen, so flucht die Kirche diesem Fortschritt der Technik und Industrie nicht — sie hat vielmehr in ihrem Ritualen Segensformeln auch für die modernsten Erfindungen, für Eisenbahn und Schifffahrt und Telegraph. — Aber neben der Werft- und Schiffsbaugabe des Menschen gibt es eine Sonntagsaufgabe des Christen, und daß wir die vergaßen, das ist unsere große Schuld, die den Fluch über uns gebracht. — Wie viele Gaben und geistes noch heute, besonders in den Kreisen der Gebildeten, die dem kirchlichen Leben gänzlich entfremdet sind, die ihre religiösen Bedürfnisse, oder Anforderungen draußen in der Natur oder drinnen im Theater oder Konzertsaal befriedigen! Schon ein Blick auf unsere Großstädte zeigt, wie der Gottesgedanke aus dem modernen Leben verdrängt ist: Die mittelalterliche Stadt empfängt ihr Gepräge von den Kirchen, um die die Wohnhäuser der Menschen sich sammelten wie um den natürlichen Mittelpunkt des Lebens; in der modernen Stadt herrscht das Staatsgebäude: die Regierung, die Post, die Kaserne, das Gefängnis, eine Kirche begegnet man selten, und die wenigen stehen verstreut und verlegen zwischen Himmelstenden Häusern oder einsam und verlassen auf weiten, leeren Plätzen. Man vergleiche etwa Köln und Mainz mit Berlin oder Mannheim, und der gewaltige Gegensatz zwischen einst und jetzt springt in die Augen. Und wie das Profangebäude das Gotteshaus verdrängt, so hat die Last der Arbeit und die Lust der Vergnügung die Feier und die Stille des Sonntags verdrängt. Darum hat sich in unserer Zeit das Strafgericht Gottes wiederholt: „Sie entheiligten meine Sabbate, sehr, daher gedachte ich, meinen Grimm über sie auszugießen in der Wüste und sie zu vertilgen.“ Geben wir unserm Feiertag

im Süden, im Osten wie im Westen, ist das ohnehin nicht unumkehrbare Kriegsereignis auf alle Fälle angewiesen. Die Erschwernisse des wirtschaftlichen Sieges sind also nicht gering. Aber Not bricht Eisen! Haben wir trotz der Mißernte von 1915 bis heute durchgehalten, dann schlagen wir uns jetzt erst recht durch. Schlimmer wird's nimmer!

Wir fahren drunter durch.

Berlin, 11. Juli. Es zeigt sich wieder einmal, daß es keine Schwierigkeit gibt, mit der deutsche Luftkraft nicht fertig würde. Die regelmäßige Verbindung mit den Vereinigten Staaten ist hergestellt. Was man es Blockade oder Absperrung nennen, womit die Engländer uns von Uebersee trennen wollen, wir fahren drunter durch. Die neuen U-Boote, die jetzt regelmäßig zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten verkehren werden — ein Handelsverkehr, den keine Macht der Erde hindern kann — sind imstande, jeweils Waren in Mengen von mehreren Güterzügen zu befördern. Die neue Verkehrsverbindung ist also durchaus ernst zu nehmen. Wir können nunmehr nach Belieben nicht nur Briefe, Depeschen und Zeitungen durch die englische Sperre bringen, sondern auch diejenigen Waren nach den Vereinigten Staaten befördern, die dort besonders willkommen und erwünscht sind, wie zum Beispiel Farben, Chemikalien, Arzneimittel usw., während wir unter anderem den uns besonders nötigen Gummi und anderes mehr erhalten können, dessen Wiedervorhandensein sehr bald angenehm empfunden werden wird. Mit Stolz und Dankbarkeit kann der Deutsche wieder einmal feststellen, daß unter uns nie die Männer fehlen, die jedes feindliche Bemühen zu schanden zu machen wissen.

Berlin, 11. Juli. Zu dem Erfolg unserer U-Boote als Waffe ist ein neuer aus einem anderen Gebiet hinzugekommen: Eine Ladung wertvoller Güter ist von dem Handels-U-Boot Deutschland nach Baltimore gebracht worden. Der Gedanke, diesen Schiffstyp auch für nichtmilitärische Zwecke nutzbar zu machen, lag für den Laien wie für die Fachleute zwar auf der Hand. Er wurde aber auf der Germania-Werft in Kiel, die als die älteste U-Boot-Werft in Deutschland über die weitgehendsten Erfahrungen auf dem Gebiete des U-Boot-Baus verfügt, von Anfang an nicht nur ins Auge gefaßt, sondern man schritt hier sofort zur Verwirklichung. Die von ihr entworfenen Pläne wurden der deutschen Ozean-Reederei G. m. b. H. in Bremen zur Verfügung gestellt. Das Boot wurde auf Grund der mit dieser Reederei gepflogenen Verhandlungen von der Germania-Werft mit größter Beschleunigung für die Deutsche Ozean-Reederei G. m. b. H. gebaut. Es handelt sich um ein U-Boot, das ohne jede Bewaffnung geeignet war, leicht- und schwergut in einer Unter- und Ueberwasserfahrt auf weite Strecken zu befördern. In Größe übertrifft es die bis jetzt für militärische Zwecke gebauten Boote. Dabei konnte der sonst für Umrüstungszwecke beanspruchte Raum zur Stauung von Gütern verwendet werden.

Baltimore, 11. Juli. Der Kapitän des U-Bootes Deutschland hat mit aller Bestimmtheit erklärt, daß die Deutschland das erste einer Reihe von gleichartigen Schiffen sei, die erbaut worden seien, um einen regelmäßigen Handel mit den überseeischen Ländern einzurichten. Das U-Boot habe Bremen mit ungefähr 750 Tonnen mit kostbaren Handelswaren verlassen. Als es am Samstag der letzten Woche in die Nähe des Virginia-Vorgebirges gekommen sei, habe er beschlossen, unter Wasser die Dunkelheit abzuwarten, ehe er näher an die Küste herantreffe. Als das volle Mondlicht kurz nach Mitternacht aufgeleuchtet habe, sei die Deutschland mit voller Kraft zwischen den Virginia-Vorgebirgen hindurchgefahren. Das

den Sonntag wieder, auf daß er uns den Segen des Werktags wiedergebe!

2.

„Fahrt hinaus in die Tiefe und werket eure Netze aus!“ Dieses Wort des Heilandes an Petrus klingt wie ein hl. Gebot an unsere heranwachsende Jugend: Rüstet euch zur Abfahrt auf die hohe stürmische See; dort wo das Leben brandet und flutet, dort sollt ihr einmal eure Netze auswerfen, dort einmal arbeiten im Dienste und zum Segen für viele! Rüstet euch zur Ausfahrt im Geiste der Apostel, d. h. im Geiste des Gehorsams! Trotz der Enttäuschungen der Nacht, trotz der Ungunst der Stunde, die nach langjähriger Erfahrung jede Aussicht auf Erfolg ausschließt, greift Petrus zum Ruder, weil der Meister es gebietet. So müht auch du den Eigenwillen und die eigene Einsicht opfern, wenn im Befehl der Eltern Gottes Stimme zu dir spricht. Die Zukunft unseres Vaterlandes ist in diesem gewaltigen Geschehen draußen auf den tobenden Gewässern unserer Krieger gestellt — das Glück deiner Zukunft gründet auf der Pflicht und dem Segen des 4. Gebotes. Der mutige und freudige Gehorsam trägt Sonnenschein in die Familie, und in ihrem erwärmenden Strahl reift der Charakter zu männlicher Kraft und lernt die große Kunst des Befehlens. In der Raune des Eigenwillens verkümmert das Herz, und verzehrt sich die Kraft zu segensreichem Schaffen. — „Wer die Nacht abwehrt, der kauft seine Seele.“ (Spr. 15, 23); in den hl. Schranken des Gehorsams wird der Wille stark und wahrhaft frei.

„Kann man den wilden Jugendmuth,
Der schäumt und bäumt, nur binden,
So wird er sein verlorenes Gut,
Die Freiheit, wiederfinden.“

So deutet Arndt den Segen des Gehorsams in gößer Zeit.

Und noch ein Zweites lehrt dich das Beispiel der Apostel: Die Arbeit, die im Gehorsam begonnen wurde, vollzieht sich unter den Augen des Meisters. So soll auch dein Tagewerk stehen vor den Augen Gottes. Nimm den göttlichen Meister mit in dein Lebensschifflein durch das anstößige Gebot an jedem Wort und bleib ihm nah im heiligsten Sakramente — dann Glück auf zur Fahrt! Dann brauchst du Sturm und Wellen nicht zu fürchten; dann kann dein Erfolg nicht fehlen, dann wirst auch du einmal, wie im Priester- und Laienstande, ein Menschenfischer werden, und wenn der Abend kommt nach segensreicher Fahrt mit reichem Beute heimwärtsfahren zum Hafen der ewigen Seligkeit.

U-Boot habe den Ozean von Helgoland aus in gerader Linie durchquert und legte 90 Meilen unter Wasser zurück. Auf der Nordsee sah es wiederholt Rauchwolken von britischen Kreuzern und Zerstörern.

Amsterdam, 11. Juli. Nach den Schiffsdokumenten ist das U-Boot dazu bestimmt, in Bremen einerseits und Boston und anderen westatlantischen Häfen andererseits Fracht zu fahren. Das U-Boot hatte Mitte Juni Bremen verlassen und dann die Reise über den Ozean angetreten. Die Ladung besteht aus Chemikalien, die in gutem Zustand sein sollen.

Ungeheurer Eindring in Amerika.

Washington, 9. Juli. Die erwartete, aber stark bezweifelte Ankunft des deutschen Tauchbootes Deutschland an diesem Morgen an der virginischen Küste erregte das größte Aufsehen, das man je beobachtet hat. Nach Angabe des Boots ist es am 22. Juni abgefahren, wurde am vier Tage aufgehalten, da es von feindlichen Kriegsschiffen entdeckt und verfolgt wurde. Es wurde gezwungen, unterzutauchen und sich für 800 Seemeilen aus seinem Kurs zu entfernen, indem es um 200 Seemeilen südlich ging. Es wurde zuerst entdeckt, als es 300 Meilen von der Küste entfernt war, sodann wieder, als es am Freitag nach dem Vorgebirge herum, das über eine Woche gewartet hatte; es tauchte wieder unter, und wurde am Samstag in der Dunkelheit um die Vorgebirge herum; die Vorgebirge gelang ihm diesen Morgen um 1 Uhr 45 Min. Dort wurde es von dem Lotsen des Timmeus, Capt. getroffen, der das Schiff nach Chesapeake ins Dock brachte und am Montagmorgen nach Baltimore. Von den 4200 Seemeilen der Reise wurden 1800 unter Wasser gemacht. Das Tauchboot ist in ausgezeichnetem Zustand. Die atlantische Küste war seit einer Woche scharf bewacht worden. Besonders zwei Kriegsschiffe fuhren um die Vorgebirge herum. Die Dreimeilenzone erreichte das Unterseeboot 150 Meilen südlich Kap Henry. Dort blieb es unentdeckt. Als es vom Lotsenboot Virginia von dessen Kapitän angerufen wurde, rief der Führer des Tauchbootes durch das Megaphon hinüber: „Das Schiff ist ein deutscher Unterwasser-Dampfer mit Namen Deutschland.“ Der Lotse wurde an Bord des Tauchbootes äußerst zuvorkommend behandelt. Es wurde ihm versucht, irgend etwas zu verheimlichen. Das Staatsdepartement sieht sich vor einem sehr ernsten diplomatischen Problem, besonders deshalb, weil der britische Botschafter, wie gemeldet wird, darauf besteht, daß das Schiff als Kriegsschiff angesehen werde, und infolgedessen nur 24 Stunden verweilen dürfe. Vanling dagegen hat einige Tage zuvor erklärt, das Schiff würde als Handelschiff angesehen werden, wenn es den Charakter eines Handelschiffes aufweise. Der Torpedobootscharbau Simon Lake zeigte gestern an, er würde das Unterseeboot wegen Patentverletzung gerichtlich belangen. (Köln, Ztg.)

Bereits Truppenmangel der Angreifer.

Basel, 10. Juli. Die Basler Blätter melden aus Petersburg: Dem „Russe Slowo“ zufolge werden sämtliche russischen Truppen, die sich seit längerer Zeit auf See befinden, infolge der veränderten Haltung Griechenlands nicht nach Saloniki, sondern nach Marseille gebracht, um an der französischen Front verwendet zu werden.

Wie aus Kairo gemeldet wird, ist in der letzten Zeit ein großer Teil der in Ägypten stationierten Truppen an die Westfront abtransportiert worden.

Pontcare vor U-Booten gewarnt.

Berlin, 11. Juli. Eine kürzlich beabsichtigte Reise Poincares nach England, zu der er sich in Havre nach Heligoland einschiffen wollte, wurde im letzten Augenblick, wie gemeldet wird, auf eine Warnung der englischen Admiralität hin, da deutsche U-Boote sich in der Nähe befänden, abgefragt.

Der U-Bootkrieg.

Amsterdam, 10. Juli. Es wird gemeldet, daß der Fischerbooter Marie, der sich auf der Fahrt nach Scheveningen befindet, neun Mann von dem Dampfertrawler Reekruid an Bord hat, der von einem Unterseeboot in den Grund geschossen wurde.

Aus dem Haag, 10. Juli. Der Dampfertrawler Sch. 103 wurde, wie aus Amsterdam gemeldet wird, von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

Vorsicht bei Mitteilungen an deutsche Kriegsgefangene im Ausland.

Berlin, 11. Juli. (Amtlich.) Immer wieder wird die Beobachtung gemacht, daß in Briefen an die deutschen Kriegsgefangenen im Auslande von ihren Angehörigen Mitteilungen über Ereignisse in Deutschland (z. B. Bahnbauten, Errichtung besonderer Fabriken usw.) gemacht werden, deren Bekanntwerden bei unsern Feinden im Interesse der Landesverteidigung höchst unerwünscht ist. Die mit unsern Kriegsgefangenen im Auslande in Briefverkehr stehende Bevölkerung kann nur auf das Eindringlichste ermahnt werden, in ihren Briefen alle Angaben, die irgendwie mit unsern militärischen Maßnahmen in Zusammenhang stehen könnten, zu vermeiden.

Rheinland und Westfalen.

Bonn, 10. Juli. Der schwimmende Fisch. Ein kapitaler Fisch durchschwamm am Sonntagmorgen an der Stadthalle zur nicht geringen Überraschung des zahlreichen Sonntagspublikums den Rhein. Mit hoch erhobenem Geweihe nahm er vom gegenüberliegenden Ufer seinen Kurs gerade auf die Stadthalle zu, als ob er von der Musik angelockt sei, schwante dann aber angesichts der vielen Gäste plötzlich um und schwamm mitten auf dem Strom flussabwärts nach Bonn zu. Mehrere kleinere Boote machten Jagd auf ihn. Unterhalb der Rheinbrücke gelang es schließlich der Bemannung eines am Beueler Ufer vor Anker liegenden Fischschiffes, das oblich ermattete Tier einzufangen und an Land zu bringen.

Düsseldorf, 10. Juli. Tödlicher Unfall. Der schon so oft gerügte Leichtsinn des Abpringsens von den in voller Fahrt begriffenen Straßenbahnwagen hatte hier wiederum einen tödlich verlaufenen Unfall im Gefolge. Im Vorsteckshausen zog sich eine 50jährige Frau bei einem solchen

Abpringsen derart schwere Verletzungen zu, daß sie alsbald gestorben ist.

Lokales und Umgebung.

Brühl, 12. Juli. Der Herr Gouverneur der Festung Köln hat eine Verordnung erlassen, betreffend: Schutz der Garten- und Feldfrüchte usw. Der vollständige Inhalt dieser Verordnung ist an den öffentlichen Anschlagstellen und in den amtlichen Zeitungen einzusehen.

Brühl, 12. Juli. In der Stadt Brühl ist ein Portemonnaie mit Inhalt gefunden worden, welches der Verlierer oder Eigentümer während der Bürostunden bei der Polizeibehörde Brühl-Stadt in Empfang nehmen kann.

Brühl, 12. Juli. Zur Einschränkung des Fahrradverkehrs. Um eine Erlaubnis zur weiteren Benutzung der Fahrradwege zu erhalten, ist ein Antrag bei der für den Wohnort des Antragstellers zuständigen Polizeibehörde unter Beifügung der vorgeschriebenen Radfahrkarte auf einem amtlichen Vordruck zu stellen. Anträge sind unverzüglich zu stellen. Für den Ankauf der beschlagnahmten Fahrraddellen und -Schläuche, die nicht mehr benutzt werden dürfen, werden kommunale Sammelstellen eingerichtet und bekannt gegeben werden. Eine Bekanntmachung enthält eine Anzahl von Einzelbestimmungen. Ihre Kenntnis ist für alle Personen wichtig, die einen Antrag auf weitere Benutzung von Fahrradwegen stellen wollen. Der Vordruck ist an den öffentlichen Anschlagstellen und in den amtlichen Zeitungen einzusehen.

Brühl, 12. Juli. Vom Postschadverkehr. Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Postschadenden Ende Juni 1916 auf 123 275 gestiegen (Zugang im Monat Juni 3045). Das Gesamtgut haben der Postschadenden betrug im Juni durchschnittlich 324 Millionen Mark.

Brühl, 12. Juli. Synodalbeschluss. Gemäß Beschluss der am 6. ds. Mts. in Berg-Gladbach tagenden Versammlung der evang. Kreissynode Köln soll den Gemeinden ihres Bezirks folgendes von den Ratsmitgliedern bekannt gemacht werden: „Wenn auch die Kirche sich mit den Einzelheiten des wirtschaftlichen Lebens nicht zu befassen hat, so bleibt es doch ihre Pflicht, allezeit ihre Stimme zu erheben, wo es gilt, Unrecht Unrecht zu nennen und das Recht zu schützen und zu stärken. Darum fordert die Kreissynode Köln alle Glieder ihres Bezirkes auf, auf jede Weise persönlich und gegebenen Falles durch die Vermittlung der Presbyterien a) den von den Behörden unternommenen Kampf gegen die Lebensmittelwucher nachdrücklich zu unterstützen, b) den Bestrebungen, die auf Sicherung gesunder und preiswerter Wohnungen für unsere aus dem Felde heimkehrenden Krieger gerichtet sind, und die damit ein zu gleicher Zeit für unseres Volkes Wehrfähigkeit und für seine religiöse und sittliche Gesundheit außerordentlich wertvolles Werk betreiben, ihre tatkräftige Unterstützung zuteil werden zu lassen. Insbesondere empfiehlt die Kreissynode allen in betracht kommenden Instanzen den Beitritt zu dem „Hauptauschuss für Kriegerheimstätten“. (Berlin, Lessingstraße 11).“

Brühl, 12. Juli. Wegen Höchstpreisüberschreitung beim Verkauf von Zwiebeln auf dem Brühl-Markt stand die Ehefrau Wilhelm R. aus Vöchem vor dem Kölner Schöffengericht. Sie nahm von einem jungen Mädchen, Martha S., 40 Pfg. für das Pfd. während der Höchstpreis 20 Pfg. betrug. In Köln, sagte sie, bekomme sie 50 bis 60 Pfg. für das Pfd. Amtsanwalt Beutelschlag bezeichnete die Händlerin als eine Lebensmittelwucherin, womit man kein Mitleid haben dürfe und beantragte 14 Tage Gefängnis. Das Gericht sah die Sache milderer, weil die Angeklagte unbestraft war und nicht gewohnheitsmäßig Wucher treibe. Es erkannte auf 100 Mark Geldstrafe und Urteils publikation durch die „Brühler Zeitung“. Die mitangeklagte Käuferin der Zwiebeln wurde freigesprochen, weil sie den Höchstpreis nicht kannte.

Verzdorf, 12. Juli. Jugentgleisung. Gestern morgen kurz nach 4 Uhr entgleiste bei einer starken Krümmung am Wasserturn ein Güterzug der Köln-Bonner Kreisbahn. Eine Anzahl Wagen wurden vom Gleise gerissen und stand die Maschine quer. Ein Bremser wurde leicht verwundet. Mit den Aufräumarbeiten wurde sofort begonnen.

Verantwortlich für die Redaktion Peter Becker, Brühl Druck und Verlag von B. Becker.

Denken Sie
an uns
Wir wohnen
in Köln
Schildergasse 89

und bedienen Sie so, dass sie uns weiter empfehlen können, wir unterhalten stets große Auswahl in Anzügen, Paletots, Bekleidern, Lodenjoppen usw. Es kommen nur ausgewählte Stücke in den Verkauf. Die Spezial-Abteilung: **getragenene Massgarderoben** verdient besondere Beachtung. Sehr gediegene Massschneiderarbeit und la. Qualitätsstoffe sind die auffälligen Kennzeichen derselben.

Preise: 18.00 22.00 26.00 und höher.
Evtl. Änderungen geschehen kostenlos.

Kaufhaus Für Herrengarderoben

Für unsere Abonnenten!

Fünf gute und billige Kriegskarten:

1. Weltkriegskarte

Maßstab: 1:45000000.

Format: 96 cm breit, 65 cm hoch, umfassend alle Erdteile und Meere.

Beigegeben sind im Maßstabe von 1:10000000 die Sonderkarten: Kamerun, Deutsch-Süd-West und Süd-Afrika, Alger-Marokko und Deutsch-Süd-Afrika.

2. Karte vom türkisch. Kriegsschauplatz

Von Odessa bis Suez und von Griechenland bis zum Kaspiischen Meer.

Maßstab: 1:4000000. Format 55:80 cm.

3. Karte vom westlich. Kriegsschauplatz

Von England bis Spanien und von Berlin bis Bordeaux.

Maßstab: 1:2200000. Format 60:90 cm.

4. Karte vom östlich. Kriegsschauplatz

Von Petersburg bis Stutari und von Kiew bis Berlin.

Maßstab: 1:2200000. Format 60:90 cm.

5. Karte des italienischen Kriegsschauplatzes

umfassend Italien und Sizilien, die Grenzgebiete von Frankreich, der Schweiz, von Deutschland, Österreich-Ungarn mit Bosnien, von Serbien, Rumänien, Griechenland, der Türkei und Nordafrika.

Maßstab: 1:2200000. — Format: 65:95 cm.

Mit 180 Kriegsfähnchen der kriegführenden Länder zum Aufstecken auf Nadeln. Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei sind im Gelbdruck ausgeführt, die feindlichen Staaten in grüner und die neutralen Länder in violetter Farbgebung.

Jede der letzten vier Karten enthält 180 Kriegsfähnchen.

Diese Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt und keineswegs mit den vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unbrauchbaren Abzügen älteren, oft veralteten Kartenmaterials zu verwechseln. — Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die deutliche Kennzeichnung der Festungen und aller für den Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufweisen. In mehrfacher Farbgebung hergestellt, geben sie bei klarer, gut lesbarer Beschriftung ein schönes, übersichtliches Kartenbild.

Unsere Boten nehmen Bestellungen entgegen. In unserer Geschäftsstelle sind alle vier Karten auch einzeln käuflich zu haben.

Preis jeder Karte nur 40 Pfg.

Unserer Boten nehmen Bestellungen entgegen. In unserer Geschäftsstelle sind alle vier Karten auch einzeln käuflich zu haben.

Verlag der Brühler Zeitung.

Schützenstraße 39. Telefon 109.

Fahren Sie nach Köln

7 Neumarkt 7

Da erhalten Sie von hessern Herren

wenig getragene

Joppen-, Gehrock, Frack-

und Smoking-Anzüge

auch für Bauch-Figuren.

Abteilung II

Moderneneue Garderoben

In dem neu eröffneten

Schach's Garderobenhaus

Ecke Caellonstrasse, 1. Etage.

Der wertvollste Weg lohnt. Ein Versuch dauernde Kundenschaft.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode und der Beerdigung unserer lieben Mutter sagen wir allen unseren innigen

tiefgefühlten Dank.

Brühl, im Juli 1916.

Geschwister Kurth

Bekanntmachung

Im Interesse der Hebung der Ziegenzucht ist es dringend notwendig, daß bei der diesjährigen Ziegenbod-
lösung wiederum eine Anzahl guter Ziegenböde zur Kör-
nung vorgeführt werden.

Ich ersuche die Bodhalter ihre Böde zur Körnung anzumelden und auch demnachst vorführen zu lassen.
Die einzelnen Körtermine und Sammelplätze werden demnachst bekannt gegeben.

Mit der Körnung ist eine Prämierung der besten Böde verbunden, auch wird die übliche Vorführungs-
prämie von 1,50 M pro Bod bezahlt, worauf ich die Bodhalter ebenfalls aufmerksam mache.

Bis zum 18. ds. Mts. wollen die Bodhalter sich auf dem Rathhause, Zimmer 7 melden.
Brühl, den 12. Juli 1916.

Der Bürgermeister: L. d.

Nottschlachtungen.

Gemäß § 1 der Anordnung, betr. Nottschlachtungen des Fleischverorgungsverbandes des Kreises Köln Land vom 9. Mai 1916 sind alle Nottschlachtungen seitens des Besitzers des notgeschlachteten Tieres sofort dem Fleischverorgungsverbande Köln Land, Telegramm-Adresse: Veterinärbüro Schlachthof, Köln, telegraphisch anzuzeigen.

Die notgeschlachteten Tiere müssen sodann sofort dem städtischen Schlachthofe in Brühl zur Fleischschau überwiesen werden.

Der Besitzer des Tieres ist ferner verpflichtet, selbst den stellvertretenden Direktor des städtischen Schlachthofes Brühl, Herrn Tierarzt Dr. Grebe in Hermülheim (Telefon Nr. 9 in Hermülheim) zur Fleischschau zu bestellen. Eine vorherige telefonische Verständigung mit dem Schlachthofbüro Brühl ist erwünscht, da es möglich ist, daß an dem betr. Tage bereits eine Fleischschau im Schlachthofe stattfinden.

Im übrigen verweise ich auf die Bestimmungen der oben angeführten Anordnung.

Brühl, den 10. Juli 1916.

Der Bürgermeister von Brühl-Land.

Anordnung der Landeszentralbehörde.

Auf Grund der §§ 12 und 15 der Verordnung über die Einrichtung von Preisprüfungsstellen und die Preisverordnungsregelung vom 25. September / z. November v. J. (RGBl. S. 607, 728) wird nachstehendes bestimmt:

1. In denjenigen Läden und offenen Verkaufsstellen, in denen Eier, die von der Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin geliefert worden sind, feilgeboten werden, dürfen auch Eier, die nicht von der Zentraleinkaufsgesellschaft geliefert worden sind, nicht zu einem höheren Preise verkauft werden als wie ihn der Gemeindevorstand oder der Vorstand des Kreiskommunalverbandes für die von der Zentraleinkaufsgesellschaft gelieferten Eier festgesetzt hat.

2. In denjenigen Läden und offenen Verkaufsstellen, in denen Eier die von der Zentraleinkaufsgesellschaft geliefert sind, feilgeboten werden, ist dies dem Publikum durch einen auch von der Straße aus gut sichtbaren Anschlag im Laden bekannt zu geben. Ein Abdruck dieser Anordnung ist im Laden oder in der Verkaufsstelle aufzuhängen.

3. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

4. Diese Anordnung tritt am 23. Juni 1916 in Kraft.
In Vertretung.
Dr. Göppert.

Bekanntmachung.

Die Gemeindebesteuerlisten der Bürgermeisterei Brühl Land für 1916, enthaltend die Veranlagung der Personen mit einem Einkommen unter 900 M., liegen vom 12. Juli 1916 bis 27. Juli 1916 zu Jedermanns Einsicht auf dem Bürgermeisteramt Clemens-Auguststr. Zimmer No. 1 offen.

Gegen die Veranlagung steht dem Steuerpflichtigen binnen 4 Wochen, welche mit dem 28. Juli beginnen und mit dem 28. August endigen, das Rechtsmittel der Berufung an den Vorstehenden der Veranlagungskommission in Köln, St. Apenstr. zu.

Brühl, den 11. Juli 1916.

Der Bürgermeister von Brühl-Land

Stenographie

Stolze-Schrey

Am 1. August beginnt ein Anfängerkursus zu bedeutend ermäßigtem Honorar. Anmeldungen werden schon jetzt entgegen genommen.

Brühl, Clemens-Auguststr. 55, Ecke Römerstr.

Der Herr Gouverneur der Festung Köln hat eine Bekanntmachung betreffend, Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradbereitungen (Einschränkung des Fahrradverkehrs) erlassen, die mit Beginn des 12. August 1916 in Kraft tritt.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist an den öffentlichen Anschlagstellen und in den amtlichen Zeitungen einzusehen.

Der Gouverneur der Festung Köln hat eine Bekanntmachung betreffend, Beschlagnahme und Bestandserhebung von Flachs, und Hanfsiroh" erlassen, die am 12. Juli 1916 in Kraft tritt.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist an den öffentlichen Anschlagstellen und in den amtlichen Zeitungen einzusehen.

Tuchbodenöl

Bade, Farben, trocken und freischneidbar,

Lapeten

sowie alle zum Anstrich notwendigen Artikel empfiehlt

Math. Hermanns,

Bade-Farben-Spezial-Geschäft, Brühl-Köln,

Schloßstrasse 9 Fernsprecher 145

Partiwarenhaus

Schloßstr. 15 Schloßstr. 15

Vor der Beschlagnahme zum 1. August

reinwollene Socken, Normalsocken, schwarze lange Kinderstrümpfe, Schächel, Normalhemden und Hosen, Normal Kinderunterhosen, schwarze wollene Kinderunterhosen, Kinderunterröcke, Biber Mannshemden, Gosensträger, Unterhosen, Schweißsocken Paar 20 Pfg., 6 Paar 95 Pfg. Korsetts, Blusen, Untertaillen, Biber-Unterhosen, Kleider, Kinderhosen, Damenstrümpfe in Wolle und Baumwolle, Decken, Betttücher, Bettuchhülsen, 4fach leinene Herrentragen 6 St. 1 M. 20 Pfg. Steppdecken, Grillsingwäpche.

Alle Sorten Kinderkleider.

Außerdem neu eingetroffen:

Damenstiefel mit Lackkappe 12.50 Mk.
Kräftige Zugstiefel. Alle Sorten Pantoffeln.

Schloßstrasse 15.

Zigaretten

alles gangbare Marken

sowie alle sonstigen

Tabakfabrikate

liefert an Händler u. Wieder-

verkäufer zu Original-Fabrik-

preisen.

F. Heinrich Ambros

Köln a. Rh., Heumarkt 18

an der Markthalle.

Fernspr. A 8502.

Serberthran

wieder eingetroffen und hat liter-

weise abgegeben

Gottfr. Zündorf

Sattlerei

Brühl, Kölnstr. 61.

Säcke

Kleie, Hafer, Reisballen I u. II,

Export sowie alle andern Säcke

billig zu verkaufen.

Martin,

Köln, Ehrenstraße 5/7.

Feuer- u. Einbruch-

Versicherung.

Eine alte solide Gesellschaft

sucht für Brühl und Umgebung

je einen über einen großen Be-

kanntentkreis verfügenden Herrn als

Vertreter

unter günstigen Bedingungen.

Gefuche zu richten an die Ge-

schäftsstelle dieses Blattes unter

Z. M. 6483.

Eine Laute

sehr schönes Instrument, wenig

gebraucht, preiswert zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Villa

Nähe Bahnhof, mit 8 Räumen,

Küche, Waschküche, Badezimmer,

8 Mansarden, Speicher, Keller,

Hühnerhaus, Zentralheizung, elek-

trisch Licht, mit großem Bier-

Gemüse- und Obstgarten zu ver-

mieten oder zu verkaufen.

Näheres bei Architekt Erven,

Schloßstraße 21.

Freundl. abgeseht.

1. Etage

3 Zimmer, Küche, Bad,

zim., große Veranda, Kochgas,

elektr. Licht, Zehf. im Hause u.

alle Bequemlichkeiten zu 88 M.

monatlich sofort zu vermieten.

Brühl, Moltkestr. 8, verläng.

Schloßstr. 21.

2. Etage

3 Zimmer mit Alkoven u. allen

Bequemlichkeiten in besserem

Hause zu vermieten.

Befehd Brühl, Königsstr. 7.

Zu vermieten:

3 Zimmer 1. Etage in besser

Hause baldigst.

Befehd Brühl, Königsstr. 7.

3 Zimmer

zu 18 M. zu vermieten.

Joh. Dreesen, Kölnstraße 281.

2 Zimmer

in Einfamilienhaus an einzel-

Person zu 18 M. zu vermieten.

Clemens-Auguststr. 55

Ed. Römerstr.

Unterhaus

4 Zimmer, Küche und Mansarde,

elektr. Licht zu vermieten.

Schloßstr. 17.

Wohnung

von drei Zimmer zu vermieten.

Heide, Villenstr. No. 5.

Früdl. möbl. Zimmer

zu vermieten.

Bäckerei Keller, Hospitalstr. 19.

Schöne 1. Etage

3 Zimmer, Küche, Alk., Veranda

Mans. zu verm. Friedrichstr. 6

Einige Arbeiter

gesucht. Sägewerk Schaa

Grucht.

Wir suchen sofort einen tüchtigen

Hilfsarbeiter. Gebr. Per

Bess. kath. Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht. Sel-

biges kann ev. im Kochen u. Ein-

machen angelernt werden.

Wesseling, Hauptstr. 78. Laden

Stundenmädchen

für morgens gesucht. Kölnstr. 7

Tüchtiges älteres Mädchen

mit guten Zeugnissen in kleiner

feinen Haushalt gesucht.

Wo? sagt die Expedition.

Stundenmädchen

gesucht. Hermannstr. 14.

Gebr. Kindersportwagen

zu

gesucht. Burgstr. 11

Küchen-Abfälle

werden abgeho-

gegen monat-

verg. Offerten unt. N. R. 648

an die Geschäftsstelle.

Dauerbrenner

abzugeben. Friedrichstr. 11

Kräftige

Endivienpflanzen

fortwährend abzugeben.

Theod. Henn, Brühl, Rheinstr. 5

Keller- u. Speicherräumen

in Puppen, Knochen, Eisen, Metal-

Säcke, Flaschen, Papier usw. tau-

zu reellen Preisen. F. Schabach

Kempischstr. 17.

Gut erhaltenes

Damen- und Herrenfahrrad

billig zu verkaufen.

Wesseling, Sonnenberg 20.

Ebenfalls gut erh. 2 turlige

Küchenschrank

billig zu verkaufen.

Ein gut erhaltener

Grabstein

zu verkaufen. Befehd in

Wesseling, Kölnstraße

Holst. Export-Räse

9 Pfg. 7,20 M. verf. an d. Ver-

braucher. Nichtgef. nehme retom

Verf. per Nachn.

Otto Wehnde, Gatin.